

VIII. Wernich †.

In dem am 19. dieses Monats im besten Mannesalter aus dem Leben geschiedenen Regierungs- und Medicinalrath Dr. Wernich hat die wissenschaftliche und praktische Medicin einen schweren und schmerzlichen Verlust zu beklagen. Der Verstorbene vereinigte in sich Eigenschaften, die in solcher Vereinigung überaus selten zu sein pflegen; er war von weitem, fast universellem Blick, einer im Laufe seines wechselvollen Lebens den verschiedensten Gebieten zugewandten Forscherthätigkeit, einer nach der rein wissenschaftlichen und der praktischen Seite hin fast gleichmässig entwickelten Begabung, ein fruchtbarer und federgewandter Schriftsteller, ein energischer und pflichttreuer Beamter, und vor allem von einer unermüdeten, scheinbar nie versiegenden Arbeitskraft, die auf die Dauer doch auch diese stark angelegte Natur endlich aufreiben musste. — Agathon Wernich, am 15. Juli 1843 in Elbing geboren, promovierte 1867 in Königsberg mit einer unter Leyden gearbeiteten Dissertation über den Venenpuls, absolvierte im folgenden Jahre in Berlin die medicinische Staatsprüfung und liess sich nach einer vorübergehenden Assistententhätigkeit am Elisabethkrankenhaus und Betheiligung an dem Feldzuge von 1870/71 an der Berliner Universität als Privatdocent für Geburtshilfe und Gynäkologie nieder. Dieser Zeit entstammen seine bekannten erfolgreichen Untersuchungen über das Mutterkorn, die seinen Namen an ein verbessertes Ergotinpräparat knüpfen; auch betheiligte er sich eine Zeit lang an der von Tobold, P. Guttmann und mir damals ins Leben gerufenen Berliner allgemeinen Poliklinik. Dieser vorzugsweise specialistischen Thätigkeit wurde er durch seine Berufung an die neubegründete japanische medicinisch-chirurgische Akademie in Tokio entrissen, wo er auch das Lehrfach der inneren Klinik zu übernehmen und somit einen bedeutend erweiterten Wirkungskreis hatte, den er durch angestrengte Verfolgung epidemiologischer und hygienischer Forschungen noch selbständig ausdehnte. Die Früchte seines dreijährigen Aufenthalts in Japan reiften denn auch vorzugsweise auf diesen Gebieten und den damit eng zusammenhängenden Arbeitsfeldern der geographischen Pathologie und Geschichte der Medicin. Es sind vor allem seine klinischen Untersuchungen über Beri-Beri (1878), seine geographisch-medicinischen Studien nach den Erlebnissen einer Reise um die Erde (aus demselben Jahre), ferner von späteren litterarischen Leistungen die Entwicklung der organisirten Krankheitsgifte (1880), die Desinfectionslehre (ebenfalls 1880, nachmals wiederholt aufgelegt), die Medicin der Gegenwart (1881) und endlich die wichtigen und werthvollen Untersuchungen über den Abdominaltyphus (1882) hier zu erwähnen. Der späteren Zeit von Wernich's Beamtenthätigkeit gehören seine Berichte über das Sanitäts- und Medicinalwesen Berlins, sein Lehrbuch für Heildiener, seine kürzlich noch neu erschienene Zusammenstellung der gültigen Medicinalgesetze Preussens (zuerst 1887) an. Im Jahre 1884 wurde Wernich als Regierungs- und Medicinalrath nach Cöslin versetzt, von wo er 1891 in gleicher Stellung an das hiesige Polizeipräsidium zurückkehrte. Grosse Erwartungen persönlicher und sachlicher Art liessen sich noch an seine weitere Laufbahn knüpfen, die nun der Tod so jäh zerstörte. Um von dem Umfange seiner bedeutenden ausseramtlichen litterarischen Thätigkeit einen Begriff zu geben, sei noch an seine Betheiligung an der Redaction des „biographischen Lexikons der hervorragenden Aerzte aller Zeiten und Völker“, des „Medicinal-Kalenders für den preussischen Staat“, der Vierteljahrsschrift für gerichtliche Medicin, an seine Mitarbeiterschaft bei dem Weyl'schen Handbuch der Hygiene und anderen Sammelwerken erinnert. Mir selbst war der Verstorbene ein lieber und hochgeschätzter, ich kann wohl sagen unentbehrlich gewordener Mitarbeiter bei der Real-Encyclopädie der Medicin und ihren Ergänzungsbänden (den encyclopädischen Jahrbüchern); noch der jetzt erscheinende sechste Band der Jahrbücher bringt mehrere grössere Artikel aus seiner Feder, und ein tragischer Zufall hat gewollt, dass der letzte von ihm neubearbeitete Encyclopädie-Artikel der über „Kirchhöfe“ sein sollte! — Dem lebenswürdigen und stets dienstbereiten Collegen, dem charakterfesten, treuen und zuverlässigen Manne werden seine zahlreichen Freunde und Mitstreibenden ein ehrendes Andenken, eine liebe- und pietätvolle Erinnerung für immer bewahren.

A. Eulenburg.